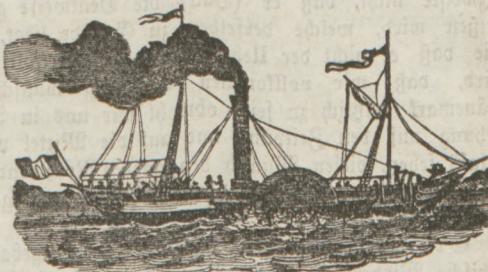


Danziger Dampfboot.

Nº 227.

Mittwoch, den 28. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portehausengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

25ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Petermeyer's Gentr. Ztg. - u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. v. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Vierte Quartal 1864 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt hier in der Expedition, wie auswärts bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal 1 Thlr. Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot**, welches entschieden liberale Prinzipien vertritt, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Schleswig, Dienstag 27. September. Der Amtmann von Gottorf hat heute nachstehende Publication erlassen: Zur Erlangung einer umfassenden Kenntniß vom Kriegsschauplatze ist zufolge eines Rescripts der Civilbehörden durch das österreichische Oberkommando eine Recognoscirung derselben durch österreichische Generalstabsoffiziere angeordnet worden. Die Bekanntmachung ersucht, den Betreffenden jede mögliche Unterstützung zu gewähren.

Aarhuus, Dienstag 27. September.

Die heutige „Amtszeitung“ enthält folgende Verordnungen des Militair-Gouvernements: 1) Da die Einnahmen Jütlands nicht ausreichend sind, um die von den Kommunen aufgebrachten Verpflegungsgegenstände aus den Kassen zu bezahlen, so werden vom 1. Oktober d. ab die von den dänischen Inseln nach Jütland eingeführten Waaren für zollpflichtig erklärt; 2) die auf den dänischen Inseln herausgegebenen Zeitungen, mit Ausnahme der „Berlingske Tidende“, „Flyveposten“ und der „Illustrirten“ werden für Jütland verboten.

Flensburg, Dienstag 27. September.

Wie die hiesige „Norddeutsche Zeitung“ erfährt, lehrt Prinz Friedrich Carl nach Beendigung des Mandat nach Schleswig zurück und verlegt sein Hauptquartier nach dem Schloß Glücksburg, welches hierzu bereits hergerichtet wird. 12 — 14 Kanonenböte, 2 Freigatten und 2 Korvetten sollen im hiesigen Hafen überwintern.

Kopenhagen, Dienstag 27. September.

Der Großfürst Thronfolger von Russland ist gestern Abends hier angekommen und im russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. Der Kronprinz, der Oberhofmarschall und der Justizminister empfingen ihn am Bahnhofe. Wie man hört, wird der Großfürst sich acht Tage hier aufhalten.

London, Dienstag 27. September.

Der Dampfer „City of Washington“ hat Nachrichten aus New-York vom 20. September Mittags in Cork abgegeben. Der General Sheridan hat die Konföderierten unter Early im Shenandoah-Thale geschlagen. Early's Verluste sind bedeutend.

Turin, Dienstag 27. September.

Baron Niccolò ist hier eingetroffen, auch Ritter Nigra befindet sich noch hier. Noch immer verlautet nichts Positives über die Bildung des neuen Ministeriums. Es bestätigt sich, daß Lanza, Sella und General Petitti zum Eintritte in das Ministerium bereit sind. Die Stadt ist ruhig. Aus Neapel meldet man, daß dort ein Meeting aller Fraktionen der unitarischen Partei stattgefunden hat, um das Recht Italiens auf Rom als Hauptstadt und auf Venetia hervorzuheben, und um der Regierung zu erklären, daß bei der Wahl einer provisorischen Hauptstadt nicht municipale Interessen maßgebend sein dürften. Die Versammlung hat zur Förderung ihrer Zwecke eine aus Senatoren und Deputirten bestehende Kommission niedergesetzt.

Berlin, 27. September.

— Die „Z. C.“ schreibt: Herr von Bismarck hat an einen befreundeten Staatsmann geschrieben, daß er, durch die bedenkliche Krankheit seiner Gemalin tief erschüttert, unmöglich die rechte Stimmung in eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Russland mitbringen könne und daß es ihm daher am wünschenswertesten erscheine, wenn er von der Reise nach Berlin dispensirt werde. Der Freund des Hrn. Ministerpräsidenten beeilte sich, den König von dem Inhalt jenes Schreibens in Kenntniß zu setzen, worauf der König huldvoll erklärte, daß die augenblickliche Lage der politischen Geschäfte kein zwingendes Motiv in sich enthalte, daß die schleunige Hierherkunft des Ministerpräsidenten nötig mache und daß deshalb Herr v. Bismarck bei Abmessung der Zeit für seine Abwesenheit nur sich von häuslichen Gründen möge leiten lassen. Herr v. Bismarck wird noch bis zur nächsten Woche bei seiner Gemalin verweilen.

— Wie die offizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ im Betreff der vom 31. August datirten Depesche des Hrn. v. Bismarck auf die englische Note vom 20. d. J. Monats in Erfahrung gebracht hat, läßt sich dieselbe nicht auf eine Diskussion über die Einzelheiten der Note Lord Russells ein, sondern hebt nur hervor, daß Preußen die Rechte Christians IX. nie bezweifelt habe und deshalb auch die Abtretnung seiner Rechte auf Schleswig-Holstein verlangen konnte. Alle Besorgnisse über etwaige Benachtheiligung der Nationalität Nordschleswigs werden für unberücksichtigt erklärt und es wird hervorgehoben, daß die Ereignisse zwischen dem Schlusse der Londoner Konferenz und dem Abschluße der Friedenspräliminarien die preußische Regierung bestimmt haben, auf den früheren Vorschlag vom 28. Mai zurückzugehen. Schließlich drückt die Depesche ihre Befriedigung darüber aus, daß England jetzt die Wünsche der Herzogthümer besser berücksichtigt als auf der Konferenz und freut sich, daß wenigstens hierin eine Annäherung zwischen beiden Kabinetten stattfindet.

— Se. Majestät der König hat das Bronze-Modell des Friedrich-Denkmales, welches noch im Besitz der Rauch'schen Erben war, angekauft und dasselbe am Sonnabend dem Kaiser von Russland zum Geschenk gemacht.

— Wie die „Spener'sche Zeitung“ vernimmt, soll es in der Absicht der Regierung liegen, die Provinz Pommern mit der Provinz Schlesien direkt durch eine Eisenbahn zu verbinden, welche von Stettin über Landsberg a. W., Schwerin, Meseritz, Tirschtiegel, Bentzien, Wollstein und Raditz nach Lissa zum Anschluß an die Niederschlesische Eisenbahn geführt werden soll.

Stettin, 26. Sept. Auf ein Glückwunschkreiben unseres Magistrats an den Kronprinzen zur Geburt seines jüngsten Sohnes erwiederte Se. Kgl. Hoheit: „Ich danke dem Magistrat der Stadt Stettin für die treuen Wünsche, welche Mir derselbe zur Geburt Meines dritten Sohnes ausgesprochen hat. Mit der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, hoffe ich, daß der Allmächtige unsere Bitten erhören und diesen Unsern neugeborenen Sohn zu einem tüchtigen Manne

zu Nutz und Frommen des heuren Vaterlandes heranwachsen lassen wird. Neues Palais bei Potsdam, den 20. September 1864. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, Statthalter von Pommern.“

— Als der am Freitag Abend von hier abgelassene vorpommersche Zug zwischen Grambow und Löcknitz eine dort befindliche, ziemlich hoch aufgeschüttete Bahnstrecke passierte, entdeckte der Lokomotivführer, freilich zu spät, um den Zug bremsen zu können, daß eine eichene Schwelle quer über die Bahn gelegt war. Der Zug kam glücklicherweise, ohne aus den Schienen zu kommen, über das Hinderniß hinweg, indem die Maschine durch ihre Wucht die Schwelle zermalmt und aus dem Wege räumte. Nur der Lokomotivführer und der Heizer, sowie der Zugführer erlitten leichte Contusionen; alle übrigen kamen ohne Verhärtigung davon. Man vermutet, daß die Schwelle von ruchloser Hand dorthin geschafft sei, in der Absicht, den Zug in den Abgrund stürzen zu lassen. Möge die Entdeckung des Thäters gelingen. (Oder-B.)

Frankfurt a. M., 24. Sept. Gute Neuigkeiten nach hat unser Senat in der gestrigen Sitzung beschlossen, daß von den drei Staatskörperschaften mit verfassungsmäßiger Stimmenmehrheit bereits genehmigte Verfassungsgesetz, welches die Bestimmung hat die Juden und Landbewohner mit der christlichen Bürgerschaft der Stadt in politischer Beziehung gleich zu stellen, in öffentlicher Abstimmung der Bürgerschaft zur Genehmigung zu unterbreiten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Gesetz die Majorität in zwei Classen der abstimgenden Bürgerschaft erhält und somit ein Rechtsbruch geführt wird, der aus der schlimmsten Periode der bundestäglichen Reaction herrißt. Denn was die Israeliten und Landbewohner jetzt erhalten sollen, haben sie schon einmal in der Verfassung von 1849 besessen. In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde eine nach dem Handelsgesetzbuch vielfach modifizierte Mallerordnung redigirt und angenommen. Es sollen beeidigte Wechselmakler und neben diesen auch Maller für andere Handelszweige bestehen. Die Gütermakler fallen nicht unter die Ordnung der Handelsmaller und ist für dieselben ein besonderes Gesetz entworfen worden. Der Gesetzentwurf ist basirt auf die Grundätze der Gewerbefreiheit und befähigt jeden volljährigen Bürger mit den üblichen Kenntnissen zur Übernahme des Makleramtes.

Bonn, 23. Sept. Der General-Feldmarschall Graf v. Wrangel ist gestern in unserer benachbarten Wasser-Heilsanstalt „Godesberg“ eingetroffen.

— Nach einer der „Spener'schen“ aus Schwalbach zugehörenden Mittheilung hat S. M. die Kaiserin Eugenie sich von dem General-Feldmarschall Grafen v. Wrangel drei Photographien mit seiner Unterschrift ausgeben lassen, von denen eine für ihr Album und die beiden andern für den Kaiser und für ihren Sohn bestimmt sind. Auf Wunsch des Feldmarschalls überreichte die Kaiserin demselben ebenfalls ihre Photographie mit ihrem Facsimile.

Holtenau (am Canal), 24. Sept. Gestern waren mehrere hohe preußische Marine-Offiziere und

Militair-Beamten in dem benachbarten Gute Stift anwesend, um nach genauer Besichtigung der Ufer-Strecke zwischen hier und Friedrichsort mit dem Besitzer des Hofs „Friedrichshuus“ über eine an 30 Tonnen große Wiese unterhalb „Drei Kronen“ zu handeln. Ohne Zweifel wird die Erwerbung zum Zwecke der Anlage einer größeren Marine-Werft beabsichtigt, welche daselbst sehr zweckmäßig placirt werden würde.

Flensburg, 24. Sept. In Südtirol ist neuerdings wieder eine strengere Praxis eingetreten. Ohne Zweifel soll dieselbe die Friedensverhandlungen wieder in einen lebhafteren Fluss setzen, welche die Kopenhagener Regierung völlig ins Stocken zu bringen bestrebt scheint. Eine Bekanntmachung des Generals von Falckenstein vom 22. d. ordnet an, daß in Folge der fortwährenden ungünstigen Witterung und der im Südtirol herrschenden starken Winde, so wie in Rücksicht auf den herrannahenden Winter zur Erhaltung des guten Gesundheitszustandes der Truppen eine Verpflegungs-Erhöhung stattfinden müsse, welche sich vorläufig noch auf einfache Erhöhung der täglichen Fleischportion und einer Beihülfe von Brantwein beschränken soll. Der Strohsatz für Pferde wird von $3\frac{1}{2}$ auf 6 Pfund täglich erhöht, da die Pferde des zweiten kombinierten Armeekorps bereits gesittet haben.

Kopenhagen, 23. Sept. Das Verhältnis zu Schweden und die befremdende Rolle, welche seine dermalige Regierung mit dem Grafen Manderström an der Spitze in dem dänischen Traverspiel der letzten Zeit gespielt hat, bildet einen wesentlichen Gegenstand der Unterhaltung in hiesigen politischen Kreisen. Wenn das offizielle schwedische Blatt „Post och Inviles Tidningar“ sich durch neue Mittheilungen, hervorgerufen durch die schon erwähnte Erklärung des dänischen Geheimen Rath Hall, bemüht, das vollkommen lohale Verfahren des schwedischen Cabinets nachzuweisen, so gelingt ihm das denn nicht nur nicht in hiesigen ehemaligen eiderdänischen Kreisen, sondern auch nicht in solchen, die den Ansichten der älteren Schule huldigen. Die ewigen Hinterthüren und Reservationen, das Zwei-Schritt-Zurückgehen, wenn ein Schritt scheinbar vorwärts gemacht wurde — Alles macht den fatalsten Eindruck und wird hier offen als Persifile betrachtet. Man hält dafür, Schwedens Verfahren gleiche einem Manne, der im halben Glauben an das Glück eines waghalsigen Spielers diesen ermuntere, um im Falle des Gelings auf einen Anteil des Gewinnes Anspruch machen zu können, aber nichtsdestoweniger gleichzeitig warne, um im Falle des Mißgelings dem Spieler die Schuld aufzubürden zu können. Die Complimente, welche Graf Manderström offiziell durch den gutmütigen Grafen Hamilton (schwedisch-norwegischen Gesandten in Kopenhagen) den damaligen dänischen Staatsmännern machen ließ, nehmen sich auch recht felsam aus, da er sowohl als König Carl XV. (Manderström mit dem ganzen Selbstbewußtsein der alten conservativen Schule) nicht nur den „Hof“ Friedrich VII., sondern auch Staats-Männern, wie z. B. Herr Orla Lehmann, doch etwas anders betrachteten, wovon man sich auch Manches erzählt.

Der Großfürst Nicolaus von Russland wird hier heute wieder erwartet und soll im russischen Gesellschafts-Hotel beim Baron Nicolai wohnen. Man scherzt über dies Nicolai bei Nicolai und nennt auch scherhaftweise die Prinzessin Dagmar die künftige Nicoline, welches ein viel gebräuchlicher dänischer Name ist. Der Großfürst soll bereits förmlich um die Hand der Prinzessin angehalten und weder bei den hohen Eltern, noch bei der Prinzessin selbst einen Abschlag erfahren haben. Doch soll das jugendliche Alter des liebenswürdigen Mädchens als Grund, die Vermählung noch um einige Zeit hinauszuschieben, geltend gemacht worden sein. In Betreff des Übertritts zur russischen Kirche herrschen hier wohl nirgends kleinliche oder engherzigkeits-Ansichten.

Kopenhagen, 24. Sept. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind heute Nachmittag mit dem „Osborne“, welcher von der englischen Dampf-yacht „Medusa“ begleitet wurde, von hier nach Stockholm abgereist, von wo sie hierher in acht Tagen, wie man annimmt, retournieren werden. An Bord wurde das Prinzliche Paar von dem König, der Königin, dem Kronprinzen, der Prinzessin Dagmar u. A. begleitet.

— 25. Sept. Der „Hamb. C.“ meldet telegraphisch. Die Verlobung der Prinzessin Dagmar, zweiten Tochter des Königs, mit dem russischen Thronfolger, Großfürsten Nikolaus, ist jetzt entschieden.

Stockholm, 20. Sept. Die amtliche „Post Tidning“ erwidert heute auf die bekannte Erklärung des dänischen Exminister-Präsidenten, Geheimen Rath Hall, hinsichtlich der vermeintlichen Ankündigung schwedisch-norwegischen Beistandes für den Fall eines Krieges Dänemarks mit Deutschland, durch die Veröffentlichung einer bis jetzt unbekannten schwedischen Cirkular-Depesche vom 5. Oktober v. J., deren bemerkenswerthe Schlüßworte folgendermaßen lauten: „Ich erfülle Sie, Herr Graf (Hamilton), dem Herrn Conseils-Präsidenten (Hall) diese Depesche verlesen und dessen Aufmerksamkeit auf die in der selben enthaltenen Punkte hinlenken zu wollen. Ich bezweifle nicht, daß er (Hall) die Denkschrift gutheißen wird, welche derselben zu Grunde liegt, so wie daß er nicht der Überzeugung sich verschließen wird, daß wir vollkommen aufrichtig wünschen, Dänemark nützlich zu sein, obwohl wir uns in Beziehung auf den Zeitpunkt und auf die Mittel veranlaßt sehen, diesen Wunsch den inneren Nothwendigkeiten unterzuordnen, von denen wir uns unmöglich los sagen können.“

Greenock, 23. Sept. Das hier neu gebaute dänische Widderschiff ist in Begleitung der dänischen Fregatte „Niels Juul“ heute nach Kopenhagen abgegangen.

Votales und Provinzielles.

Danzig den 28. September.

** Der Magistrat macht folgendes bekannt: Die Folge der Verordnung über das öffentliche und mündliche Verfahren mit Geschworenen in Untersuchungssachen vom 3. Jan. 1849 und des Gesetzes vom 3. Mai 1852 pro 1865 ausgesetzte Urliste derjenigen Personen in der Stadt und den Vorstädten, welche zu Geschworenen berufen werden können, wird Mittwoch, den 28. Sept., Donnerstag, 29. Sept. und Freitag den 30. Sept. auf dem Rathause in unfern Supplicanten- und Boten-Zimmer während der Dienststunden Vor- und Nachmittags zu Federmanns Einsicht offen liegen.

** Der Sängerbund wird im bevorstehenden Wintersemester regelmäßig seine Versammlungen im Lokal des Herrn Hof-Lieferanten Franz Roesch halten.

** Der Polnischen Zeitung zufolge, soll die Kunst-Commission den Antrag gestellt haben, daß aus den ihr zur Disposition gestellten 25,000 Thlr. auch ein Fresko-Gemälde in hiesiger Stadt hergestellt werde. Wenn die benannte Commission einen solchen Antrag in der That gestellt hat, so wird sie auch wohl ihre guten Gründe gehabt und gewußt haben, was sie thut.

** Der Verkauf des Herrmannshöfer'schen Wassers in hiesiger Stadt per Wagen wird mit dem nächsten Monat in andere Hände übergehen.

** Herr Dr. Laubert, bisher Lehrer an der hiesigen höheren städtischen Töchterschule, wird am nächsten Freitag unsere Stadt verlassen, um seine Stellung als Professor in Mannheim anzutreten.

** Die ehemaligen Gemüß- und Abladeplätze vor dem Olivaer Thore sollen auf's Neue verpachtet werden.

†† Von gestern bis heute sind arrestiert: 1 Person wegen nächtlichen Umhertriebens, 2 wegen Kuppelei, 3 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Ungehorsam, 1 wegen Excess, 1 wegen Bagabondirens und 1 wegen Diebstahls.

†† Ein Arbeiter, welcher sich gestern Abend obdachlos umhertrieb, wurde von einem Polizei-Beamten angehalten. Ersterer bot dem Beamten an Brantwein zu trinken und wurde dafür arrestiert.

†† Vor dem Hohen Thore wurde gestern Abend ein Thorenwagen herrenlos stehend gefunden; bei näherer Untersuchung fand man den Kutscher unter dem Gefäß betrunken schlafend und wurde derselbe ins rathäusliche Gefängnis geführt.

†† Ein englischer Matrose stieg gestern in Neufahrwasser in einen Garten hinein, um Obst zu stehlen; er wurde dabei ertappt und zum Arrest geführt.

Graudenz, 26. Sept. Wenige Fuß Wachswasser

in der Weichsel hätten uns beinahe wieder von dem jenseitigen Ufer abgeschnitten. Der daselbst aufgefahrene

Steindamm stand zum Theil unter Wasser und so sollte

der Vertrieb der fliegenden Fähre wieder eingestellt werden.

Glücklicher Weise fiel das Wasser um einige Zoll und

die Fähre blieb im Gange.

— Vor einiger Zeit wurde der Turnlehrer Simanowski ebendas beim Nachausegehen dicht vor der Stadt von vier Schuhmacherjungen angefallen und mit Messern verletzt. Die Sache kam am vergangenen Freitag vor den kleinen Assisen zur Verhandlung. Zwei von den Angeklagten wurden jeder zu $1\frac{1}{2}$ Jahr und einer zu $\frac{1}{2}$ Jahr Gefängnis verurtheilt, der vierte wurde freigesprochen.

Königsberg. In einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten wurde unter Ausschluß der Deffentlichkeit über eine, die Normirung des Gehaltes der hiesigen Ober-Bürgermeister-Stelle betreffende Regierungs-Versorgung debattirt. Dieselbe stelle das Verlangen, es solle das Gehalt des neuen Ober-Bürgermeisters auf 4000 Thlr. jährlich festgesetzt werden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich jedoch damit nicht einverstanden erklären können, sondern hält an dem Gehalt, welches der verstorbene Ober-Bürgermeister im Betrage von 3000 Thlr. jährlich bezoogen hat, fest.

Stadt-Theater.

Die gestrige Aufführung von „Figaro's Hochzeit“ reichte sich den bisherigen guten Vorstellungen würdig an und lieferte einen neuen erfreulichen Beweis, daß die diesjährige Oper etwas Lüchtiges zu leisten im Stande ist. Von den neuen Kräften müssen wir hier das erste Auftreten des Fräulein Grey erwähnen. Die Stimme der jungen Dame ist voll und rund, dabei biegsam und

vorzüglich geschnitten; ihr Spiel ist ausdrucksstark, sicher und gewandt. Daß eine Sängerin mit solchen Mitteln in der dankbaren Partie der „Susanne“ die besten Erfolge hat, ist ganz natürlich. Das sehr zahlreich versammelte Publikum gab denn auch in wiederholten Begegnungen seine Befriedigung durch die wackern Leistungen zu erkennen. Neu war eigentlich auch noch Herr Formes, welcher mit seiner schönen, kräftigen Stimme den „Grafen“ höchst befriedigend sang; allein die Partie bietet ihrem Darsteller zu wenig Gelegenheit sich Gelung zu verschaffen und freuen wir uns deshalb darauf, den wackern Sänger in der heutigen Oper als „Prinz Regent“ zu hören. Fräulein Schneider erntete durch ihre anmutige Darstellung der „Gräfin“ mehrfachen Beifall, der sich namentlich nach der seelenvollen vorgebrachten Arie im dritten Acte und dem dann folgenden Schreibduett bis zu einer wahren Begeisterung steigerte. In der Partie des „Pagen“ fand Fr. Rotmayr wieder eine günstige Gelegenheit, ihrem guten gesanglichen und dramatischen Talente Anerkennung zu verschaffen, welche sie denn auch mit zweifellos gutem Erfolge benutzte. Herr Fischer-Achten war als „Figaro“ ganz auf seinem Platze; wir haben seinen Leistungen in dieser Partie bei früheren Aufführungen gesprochen und können das hier nur wiederholen. Die „Marzelline“ der Frau Reithmeier war in jeder Hinsicht befriedigend und der urkomische „Musikmeister Basilio“ wurde von Herrn Hampel höchst ergötzlich und gesanglich tadellos durchgeführt. Auch die Darstellung der kleineren Partien verdienten Anerkennung. **

Nenn - Bericht.

Danzig, 27. Sept. Heute Nachmittag 2 Uhr hielt der hiesige Nenn-Verein die diesjährige Nenn unter lebhafter Theilnahme eines zahlreichen Publikums ab. Tribünen und Zuschauerräume waren dicht besetzt, Equipeyen und Reiter in großer Anzahl erschienen. Der Zustand der Bahn ließ nichts zu wünschen übrig. Zu dem schönem sonnigem Herbstwetter begünstigten Nenn waren rechtliche Anmeldungen eingegangen, vortreffliche Pferde erschienen.

Das Richteramt übernahmen: der Hr. Regierung-Präsident v. Prittwitz als Ehrenrichter und der Präses des Vereins-Director Hr. Oberst-Lieutenant v. Krosigk.

I. Im Eröffnungs-Rennen — 400 Ruten — worin Hr. v. Kries-Lunau den Vereins-Ehrenpreis eines Silber-Geschirrs im Werthe von 50 Thlr. zu vertheidigen hatte, ging dessen brauner Hengst Villaglad in mäßiger Pace innerhalb 4 Minuten über die Bahn und sicherte somit seinem Besitzer das Eigenthum vorgedachten Ehrenpreises. Hrn. Prem.-Lieutenant Kuhlweilus's brauner Hengst Beinzu war zurückgegangen.

II. Im zweiten Rennen um einen Staatspreis von 300 Thlr. — 700 Ruten — wurde der Schimmelhengst Pointer des Königl. Hofgestüts Trakehen zurückgezogen. Die Führung nahm des Hrn. Capitain Schultz schwarzbrauner Hengst Gailland und behielt sie, dicht gefolgt von dem braunen Hengste Pombal des Königl. Hauptgestüts Trakehen und dem braunen Hengst Beinzu des Hrn. Prem.-Lieutenant Kuhlweil. Gailland siegte mit 1 Pferde-länge, Pombal, beim Auflauf scharf getrieben, 2tes Pferd.

Dauer dieses schönen Rennens 2 Min. 45 Sek.

III. Zu dem Herrenreiten um einen Vereinspreis von 40 Thrd'rs. — 650 Ruten — waren 7 Pferde angemeldet; von denen jedoch des Hrn. v. Drostes brauner Hengst Matador, des Hrn. Grafen Lehndorff brauner Gaulois, des Hrn. Prem.-Lieutenant Kuhlweil brauner Hengst Beinzu und des Hrn. Prem.-Lieutenant Jackmann brauner Hengst Rockey zurückgezogen waren.

Am Start erschienen:

des Hrn. Grafen Lehndorff schwarzer Hengst Fontenay, geritten vom Besitzer,

des Hrn. v. Kries-Lunau dunkelbrauner Hengst vom Fandango, geritten von Hrn. Prem.-Lieutenant Kuhlweil und des Königl. Trakehner Hauptgestüts-Schimmel-Hengst Pointer.

Fontenay führte, dicht gefolgt von den beiden anderen Hengsten und kam nach 3 Min. 30 Sek. als Sieger des Hrn. v. Kries brauner Hengst als 2tes Pferd ein. Pointer verlor in Verlasse eines gerissenen Bügelriemens an der 4ten Ecke der Bahn seinen Reiter (welcher unverletzt blieb) und setzte zu allgemeiner Erheiterung des Publikums sein Rennen ungestört fort, ging an Fontenay heran und brach erst auf derselben Stelle, wo sich beim ersten Anlauf der Reiter von ihm getrennt hatte, in das Innere der Bahn aus. Er wurde alsbald aufgefangen.

Dauer des Rennens 3 Min. 30 Sek.

IV. Zu dem Rennen mit Offizierpferden um einen Vereinspreis von 20 Thrd'rs. — 400 Ruten — erschienen: des Hrn. Lieutenant v. Treskow Fuchswallach Remus, geritten vom Hrn. Prem.-Lieutenant Kuhlweil, des Hrn. Rittmeister v. Wintersfeldt braune Stute Puritan, geritten vom Besitzer,

des Hrn. Lieutenant v. Scheffer Fuchsengst Ryster, geritten vom Hrn. Lieutenant v. Kendell und des Hrn. Rittmeister v. Knoblauch braune Stute Unknown, geritten vom Hrn. Lieutenant v. Koblinsky.

Als Sieger dieses, mit besonders lebhaftem Interesse verfolgten Rennens kam nach 2 Min. 35 Sek. Hemus, als 2tes Pferd Puritan und demnächst Ryster ein. Unknown batte das Rennen aufgegeben.

V. Zum Verkaufs-Rennen um einen Staatspreis von 200 Thlr. — 500 Ruten — waren 4 Pferde angemeldet. Des Hrn. v. Kries-Lunau dunkelbrauner Hengst Rockey,

des Hrn. Pr.-Lieutenant Jachmann brauner Hengst Rockey, des Hrn. v. Kries-Lunau brauner Hengst Villaglad und des Hrn. Keiler Fuchsengst Almansor.

Rockey kam nach 2 Min. 40 Sek. in scharfer Pace als Sieger ein, dicht gefolgt von Villaglad.

Almansor blieb schon hinter der zweiten Biegung weit zurück und gab das Rennen auf.

Rockey wurde gleich nach dem Rennen versteigert und zu dem von dem Herrn Besitzer gestellten Verkaufs-

Preise von 40 Thlr. dem Hrn. Prem.-Lieut. Kuhlwein ausgeschlagen.

VI. In dem Rennen für Pferde bauerlicher Besitzer, Gutsverwalter und Inspectoren erschienen 5 Pferde; den 1. Preis von 6 Thlr. gewann der arabische Schimmel des Hrn. Alex. Schneider von hier, welcher in den Besitz des Hrn. Hein zu Zigankenberg übergegangen ist, den 2. Preis von 3 Thlr. Hr. Barenbruch zu Langenau, den 3. Preis von 1 Thlr. Hr. Rehfuss zu Suckzin.

Ein Pferd brach aus. Dauer des Rennens 3 M. 35 S.

VII. Zu dem Hürdenrennen um einen Vereinspreis von 40 Thlr. — 650 Ruten — waren 6 Pferde anmeldet; des Hrn. Grafen Lehndorff Schimmelhengst und des Hrn. Pr. Lieutenant Jachmann braune Stute Xantippe jedoch zurückgezogen. Es liefen ab: des Hrn. v. Kries-Lunau braune Stute Curie, geritten von Hrn. Pr. Lieutenant Jachmann, des Hrn. Lieutenant v. Preskow Fuchswallach Remus, geritten von Hrn. Pr. Lieutenant Kuhlwein, des Hrn. Rittmeister v. Knobloch Fuchswallach Hellespont, geritten von Hrn. Lieutenant v. Koblinsky und des Hrn. v. Drosle dunkelbraune Stute Portia, geritten vom Besitzer.

Nach einem Laufe von 3 Min. 35 Sek. kamen diese 6 Pferde in der vorstehenden Reihenfolge ein. Es waren 6 Hürden von etwa 3 Fuß Höhe zu überspringen. Die Sicherheit, mit welcher dieselben von sämtlichen Pferden genommen wurden, die Geschicklichkeit der Reiter und die hümlich gleiche Leistungsfähigkeit der dicht zusammenhaltenden Pferde verliehen diesem Rennen ein solches Interesse, daß die Bahn kaum frei zu erhalten war.

Die Pausen zwischen den Rennen wurden durch ein gut besetztes Orchester ausgefüllt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Steuer-Defraudation.] Auf der Anklagebank befinden sich gestern wegen Steuer-Defraudation:
1) der Mehlschänder Johann Eduard Thurau zu Guteherberge, 32 Jahre alt, bisher noch nicht bestraft;
2) dessen Kutscher Johann Rudolph Strauß, 23 Jahre alt, bisher noch nicht bestraft;
3) der Bäckermeister Julius Bräutigam zu Schellingsfelde, 41 Jahre alt, bisher noch nicht bestraft;
4) der Speicherarbeiter (früher Schneider) Johann Gustav Theuerkauf, 37 Jahre alt, bisher noch nicht bestraft;
5) die unverehelichte Maria Ernst, 60 Jahre alt, bisher noch nicht bestraft.

Der Inhalt der gegen sie erhobenen Anklage ist folgender: Am 17. Octbr. 1863 beauftragte der zu Guteherberge, außerhalb des halbmiligen Umkreises von Danzig, wohnhafte Mehlschänder Thurau den in seinem Dienste stehenden Kutscher Rudolph Strauß, eine zweispännige Fuhrzeuge mit Mehl durch Danzig hindurch nach dem Vorstadt Schidlich zu fahren. Die Fuhrzeuge enthielten 2 Sack und 2 Stück (d. h. kleinere Säcke) Weizenmehl, $7\frac{1}{2}$ Ctr. wiegend, und 8 Sack Roggengemehl, $18\frac{1}{2}$ Ctr. wiegend. Die Fuhrzeuge wurde von Strauß bei der Einbringung in das Petershagener Thor zum Ausgänge nach Schidlich angemeldet, daher dort versiegelt und dann am Neugarter Thor Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr mit Strauß gemeldet. Der dortige Thor-Controleur Hahn und dieser nannte die Namen des Bäckermeisters Johann Schulz zu Schidlich, (welcher in Beziehung auf die Mahlsteuer ein Steuerfigum bezahlte) und des Mehl- und Grünhändlers Martins zu Schidlich, der gleichfalls ein Steuerfigum zahlt. — Nachdem Strauß etwa $\frac{1}{2}$ Stunde weggefahren war, kam der Bäckermeister Möbius in die Steuer-Expedition und sprach zu einem der anwesenden Beamten: "Wenn Sie einen guten Beschlag machen wollen, so ist es Zeit. Nach Schellingsfelde ist soeben aus diesem Thore heraus eine ganze Fuhrzeuge untersteuerten Mehl gefahren. Geben Sie nur zu dem Bäckermeister Bräutigam daselbst; so werden Sie schon alles finden!" — In Folge dieser Anzeige begab sich denn auch der Hilfs-Steuer-Aufseher Knaack im Auftrage seines Vorgesetzten nach Schellingsfelde, um, wie ihm in Aussicht gestellt, den Beschlag zu machen. Nach vielen Suchen fand er denn auch endlich eine Mehlfuhrzeuge auf dem Hofe des Bäckermeisters Bräutigam, der kein Steuerfigum zahlt, sondern unter der Steuer-Controlle steht. Darauf ging Herr Knaack in den Bräutigam'schen Laden und fand hier zwei Kinder. Als er diese fragte, wo ihr Vater sei, riefen sie sogleich: "Vater, hier ist ein Mann, der Dich sprechen will." Darauf entgegnete eine männliche Stimme vom Boden: "Ich komme sogleich! Hierauf wartete Knaack noch einige Zeit: dann öffnete er die aus dem Hause führende Hinterthür und sah nun, daß der Thurau'sche Wagen, mit zwei Pferden bespannt, auf dem Hofe stand und daß der Kutscher Strauß, der auf dem Wagen war, eben einen Sack Mehl vor sich aufgerichtet hatte. Bei dem Anblick des Beamten stutzte der Kutscher. Dener befahl diesem, keinen Sack Mehl mehr anzurühren, weil Unordnungen vorgefallen seien und daher alles auf dem Wagen befindliche Mehl bis nach aufgeklärter Sache mit Beschlag belegt sei. Der Beamte zählte nunmehr die Säcke und fand, daß nur noch acht vorhanden waren, während er vor Kurzem auf demselben Wagen am Neugarter Thor zwölf gezählt hatte. — Auf die an Strauß gerichtete Frage, wo denn die andern 4 Säcke geblieben, entgegnete dieser, daß er zwei bei einem Mehlschänder in Schidlich, dessen Namen er nicht wisse, abgegeben und zwei sich bereits auf dem Boden Bräutigams befänden. Auf Knaack's Anordnung holte Strauß nun die beiden Säcke, welche aus Bräutigam's Boden gekommen waren, herunter. Endlich erschien Bräutigam selbst. Knaack fragte ihn, warum er denn solche Sachen mache, die ihm Unannehmlichkeiten bereiten könnten. Dann die beiden Säcke Mehl hätten doch, ehe sie auf den Boden verlegen und antwortete: Ach, ich bin wohl verkehrt! — Als Frau Bräutigam von dem ganzen Vorfall Kunde erhielt und diese Worte ihres Mannes hörte, rief sie:

"Ich weiß schon, wer uns verrathen hat! Das ist der Möbius gewesen! Aus diesen Ausführungen glaubte der Beamte mit Gewissheit abnehmen zu dürfen, daß hier eine Unrechtfertigkeit begangen. — Von Bräutigam's Hause ließ Knaack den Mehlwagen nach dem Hause des als Händler angegebenen Mannes fahren, welchem Strauß bereits vorher zwei Säcke Weizenmehl gebracht haben wollte. Man kam an das Haus Nr. 966 in Schlapke. Hier klingelte Strauß an der Thür, worauf die Thür sofort geöffnet wurde. Nachdem Strauß hineingegangen war, kam er bald mit den beiden Säcken Mehl und einer älteren Frauensperson zurück. Knaack fragte diese, ob ihr das Mehl gehöre; sie antwortete: Ich weiß es nicht; mein Mann ist nicht zu Hause. Das Mehl ist hier niedergelegt, weiter weiß ich nichts. Auf Knaack's Frage, wie sie heiße, fuhr sie fort: Mein Mann heißt Schulz und ist ein Schneidermeister. — Die aus diesem Hause geholten beiden Säcke enthielten 3 Ctr. 3 Pf. Weizenmehl, für welche die Mahlsteuer (einschließlich 50 Prozent Communalzuschlag, weil Schlapke zur Gemeinde Danzig gehört) 4 Thlr. beträgt. Als Knaack am nächsten Tage in das Haus des angeblichen Schneider Schulz ging, stellte sich heraus, daß jene ältere Frauensperson die unverehelichte Maria Ernst war und daß in ihrem Hause nur ihr Neffe, der Speicherarbeiter Theuerkauf, wohne. Dieser gab auch Knaack gegenüber zu, daß das Mehl, wie dies schon öfter geschehen, von dem Mehlschänder Thurau in seinem Hause geschickt und in demselben niedergelegt worden sei, nämlich zu dem Zwecke, um durch ihn, Theuerkauf, an unbekannte Händler, von denen er dann das Geld einfasserte, verkauft zu werden. Dabei fragt er, ob ihm aus diesem Handel Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. — Soweit der Inhalt der Anklage. — Nachdem diese den Angeklagten in der vorgestern stattgehabten öffentlichen Gerichtsverhandlung vorgelesen worden war, erklärten sie sich sämtlich für unschuldig. Herr Thurau sagte, er habe schon seit geraumer Zeit einen Mehlschädel nach der steuerpflichtigen Stadt getrieben und sich dabei nie eines Vergehens schuldig gemacht. Er habe auch in diesem Falle nach den bestehenden Vorschriften gehandelt und wisse nicht, in wie fern er schuldig sein könne. Sein Kutscher habe, der ihm ertheilten Weisung zufolge, das Mehl am Petershagener und ebenso am Neugarter Thor als solches angemeldet, das für den Bäckermeister Schulz bestimmt sei. Weiter sei nichts nötig gewesen, da Schulz ein Steuerfigum zahle. Die beiden Säcke der Fuhrzeuge, welche sich schon auf dem Boden Bräutigam's befunden, habe dieser bei ihm bestellt, und es sei dessen, nicht seine (Thurau's) Pflicht gewesen, dies Mehl zu versteuern. Gleichfalls habe Theuerkauf die Hälfte des Mehles, welches er von der in Rede stehenden Fuhrzeuge erhalten, bei ihm bestellt. — Zu Bezug auf Theuerkauf habe er aber auch gar nicht annehmen können, daß dieser verpflichtet gewesen, Mahlsteuer zu bezahlen, da in Schlapke, dem Wohnort desselben, Klassensteuer gezahlt werde. — Habe der Kutscher Strauß auf dem Wege zwischen dem Neugarter Thor und Schidlich gegen Möbius über die Ablieferung des Mehles falsche Angaben gemacht; so habe dieser und kein Anderer es zu verantworten. Der Kutscher Strauß giebt zu, daß er dem Bäckermeister Möbius auf dem Wege zwischen dem Neugarter Thor und Schidlich des Nachmittags am 17. Octbr. v. d. begegnet sei, und auch mit ihm gesprochen habe; aber bestreitet, daß er demselben irgendwelche Angabe gemacht. Gleichfalls bestreitet er, daß er auf dem Hofe Bräutigam's, als ihn der Steuerbeamte durch eine Offnung der Hinterthür erblickt, im Begriff gewesen, den dritten Sack zu erfassen, um ihn auf den Boden zu tragen; er habe allerdings an dem Sack herum gemustert, aber aus keinem andern Grunde, als um ihn gerade zu rücken. Bräutigam erklärt, daß es ihm gar nicht in den Sinn gekommen, die beiden Säcke Mehl, welche er bei Thurau bestellt und auch erhalten habe, nicht zu versteuern. Freilich sei es seine Pflicht gewesen, das Mehl, ehe er es in seine Behausung gebracht, zu versteuern; aber er habe es nicht auf dem Hofe stehen lassen können, weil es so sehr geregnet. Daß er sich dem Steuerbeamten gegenüber irgendwie befangen gezeigt und sich so selbst verrathen habe, will er nicht zugeben. Theuerkauf erklärt, daß bei ihm von dem Steuerbeamten Knaack gefundene Mehl für seinen Winterbedarf, da es zum Winter gegangen, bestellt zu haben; ein Mehlschänder sei er nicht. Freilich habe er zuweilen seinen guten Nachbarn von dem Mehloberrath, welchen er für seine eigene Wirtschaft gekauft, etwas abgelassen. Das sei aber nur aus Gefälligkeit geschehen. Auf die von dem Herrn Staatsanwalt an den Angeklagten gerichtete Frage, wer denn diese guten Nachbarn seien, und ob er nicht ihre Namen nennen könne, antwortete er, allerdings wisse er ihre Namen, aber er sei nicht gesonnen, sie zu nennen. Der Herr Staatsanwalt bemerkte, daß ihn dies Verschweigen der Namen verdächtige. Der Angeklagte entgegnete, er fühle sich durchaus straflos. Denn da er schon Klassensteuer zahle; so habe er sich nicht für verpflichtet halten können, auch noch Mahlsteuer zu zahlen. Wenn in Schlapke trotz der dort zu zahlenden Klassensteuer diejenigen, welche mit mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Gegenständen Handel und Gewerbe treiben, dennoch zur Mahl- und Schlachtsteuer herangezogen würden; so müsse er wiederholen, daß er kein Mehlschänder sei. — Die unverehelichte Maria Ernst bestreitet, dem Steuerbeamten falsche Angaben über ihren Namen gemacht zu haben. Trotz aller Einwände, welche die Angeklagten machten, gewann der hohe Gerichtshof dennoch die Überzeugung, daß Thurau der Steuerdefraudation und die Mitangeklagten der Theilnahme an derselben schuldig seien. Das Erkenntnis wird, wie schon in der gestrigen Nummer unseres Blattes mitgetheilt worden, am nächsten Montag, des Mittags um 12 Uhr, vollständig publiciert werden.

auf ihn das allerschärfste Strafmaß angewendet wird. — Dafür liefert fast jede Sitzung des benannten Gerichts den Beweis. Gestern befand sich der Knecht Wisniowski vor den Schranken desselben unter der Anklage, seinen Nebenknecht Roth im Streite mit einem Messer verwundet zu haben. Die Wunden sind, wie es die Verhandlung ergab, allerdings nicht erheblich gewesen. Trotzdem beantragte der Herr Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und der hohe Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß.

[Misshandlung.] Am 6. März d. J. befand sich die Witwe Roth von Stolzenberg im Laden des Herrn Schneider zu Schlapke, in welchem auch die beiden Arbeiter Wolschon und Beyer anwesend waren. Diese sangen zotenhaft Lieder, um die Roth, welche vor Kurzem vor Gericht ein Zeugnis gegen sie abgelegt hatte, zu ärgern. Überhaupt benahmen sie sich aus dem angeführten Grunde in einer unanständigen Weise gegen dieselbe. Als hierauf die Roth den Laden verließ, um nach Hause zu gehen, folgten ihr die beiden, überfielen sie auf offener Straße und schlugen sie, weil sie, wie sie meinten, zu Gunsten ihrer, der Angeklagten, mit dem Zeugnis hätte zurückhalten sollen. Wolschon ist schon vor einiger Zeit wegen dieser Misshandlung mit 8 Tagen Gefängnis bestraft. Beyer war so lange leer ausgegangen, weil er nicht zu ermitteln gewesen. Am vorigen Montag befand sich nun auch er sich wegen dieser Misshandlung vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Er bestritt, daß er es gewesen, der sie mit Wolschon zusammen geschlagen; man verwechsle ihn wahrscheinlich mit einer anderen Person. Die Zeugenvornehmung ergab indessen, daß er trotz des Läugnens die rechte und nicht etwa eine verwechselte Person war. In Folge dessen wurde er auch zu einer Gefängnisstrafe von 8 Tagen verurtheilt.

Berlin. Unlängst fand eine Verhandlung gegen den Schriftsteller Dr. Gustav Rasch wegen Erregung von Hass und Verachtung gegen die preußische Regierung und wegen Beleidigung des Prinzen Friedrich Karl in einem Artikel der "Didaskalia", den Krieg in Schleswig-Holstein betreffend, statt. Der Vorsitzende verlas eine Erklärung des Prinzen Friedrich Karl, daß er, nach Durchlesung des Buches "Vom verrathenen Bruderstaat oder der Krieg in Schleswig-Holstein" keine Veranlassung finde, gegen Rasch eine Untersuchung zu beantragen. R. wurde von beiden Vergehen freigesprochen.

Cöslin, 24. Sept. In der heutigen Sitzung des Plenums des hiesigen Appellationsgerichts wurde gegen den Kreisrichter und Abgeordneten Meibauer wegen seiner in einer Versammlung der Wähler Königsbergs gehaltenen Rede auf einen Beweis und eine Geldstrafe von 50 Thlr. erkannt. Man ist gespannt, die Gründe dieser Entscheidung zu erfahren, da gegen Meibauer überhaupt nur geltend gemacht sein soll, daß er in einer öffentlichen Versammlung gewisse Acte des Ministeriums einer wenn auch mahvolle so doch oppositionellen Kritik unterzogen habe. Die Vertheidigung wurde zum Theil vom Abgeordneten Meibauer selbst, zum Theil von dessen Rechtsbeistande Justizrat Hillmar von hier geführt

Der Polenprozeß.

Berlin, den 26. September.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Büchtemann wird zunächst eine Übereitung des ganzen Inhalts der Dzialynski'schen Brieftasche vorgelese. Die Vorlesung dauert nahe an $1\frac{1}{2}$ Stunden. Demnächst werden die von der Vertheidigung vorgebrachten Schreibsachverständigen Konkel und Miszniewski über verschiedene Schriftstücke vernommen, welche von der Hand der Angeklagten v. Guttay und Graf Dzialynski herrühren sollen. Das Gutachten dieser Sachverständigen stimmt mit dem Gutachten der von der Anklage vorgeschlagenen Sachverständigen im Wesentlichen überein.

Als Zeuge wird hierauf vernommen der Gymnastas Hoppe, 19 Jahre alt, Sohn des Polizei-Lieutenants Hoppe hier selbst. Derselbe erklärt, daß er im vergangenen Jahre das Gymnasium zu Trzemeszno besucht und mit etwa 50 Gymnasten in das polnische Lager zunächst von Mileski und später in das Lager von Faucher und von Laczanowski übergegangen sei. Der Zeuge erklärt, daß er nach dem Gefecht bei Peissen von den Russen gefangen worden sei. In einem Wald bei Peissen sei zu der Zeit ein Spion gefangen worden; ob dabei ein Kriegsgericht abgehalten sei oder nicht, wisse er nicht; ebenso wisse er nicht, ob dem Delinquenten vorher die Beichte abgenommen sei, oder nicht.

Rechtsanwalt Ewald beantragt demnächst die Entlassung des Angeklagten v. Zalczewski.

Der Ober-Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage, obgleich er in einer früheren Sitzung die Entscheidung dem Gerichtshofe anheim gestellt hat. Er erklärt, daß er später, wenn der Angeklagte jetzt entlassen werde, nicht in der Lage sei, noch irgend welche Anträge zu stellen.

Rechtsanwalt Holthoff stellt den Antrag auf Entlassung des Angeklagten v. Parzebowksi. Der Beschuß des Gerichtshofes darüber wird vorbehalten.

Der Commiss Hoffmann, 20 Jahre alt, erzählt, daß er in Posen im Gasthause Bazar angeworben sei von einem Herrn, der nach der Anklage der Angekl. Stanislaus v. Blociszewski gewesen sei soll. Der Zeuge vermag den Angeklagten indessen nicht wiederzuerkennen. Bei dieser Anwerbung, so gibt er ferner an, seien ihm mehrere andere Herren unter den Namen Graf Dzialynski, Fürst Radziwill und ein Doctor vorgeführt worden, und endlich bezeichnet der Zeuge den Angeklagten v. Goslawski als den Herrn, der eine Anzahl Zuzügler bis zur Grenze geführt habe. Der Angeklagte bestreitet dies.

Auf Antrag des Vertheidigers Rechtsanwalt Bent wird constatirt, daß der Zeuge bereits bestraft (doch im B. S. der bürgerlichen Ehrenrichter) ist und ebenso wird ein polizeiliches Amt verliehen, welches den Zeugen als

[Das Messer] spielt bei allen großen und kleinen Streitigkeiten, die unter den hiesigen Arbeitern stattfinden, in der Regel eine Rolle. Es ist dies sehr zu beklagen. Denn wie Mancher wird durch diesen Unfug vertrüppelt und wie Mancher muß durch ihn seinen Geist aufgeben! — Allen denen, welche Gelüste haben, das Messer bei Streitigkeiten zu gebrauchen, müssen wir zur Warnung sagen, daß von Seiten der hiesigen Staatsanwaltschaft sowohl, wie von Seiten des hiesigen Criminal-Gerichts dieser Unfug sehr scharr aufs Korn genommen wird. Wer irgendwie in Betreff desselben belangt werden kann, der darf versichert sein, daß

einen „leichtsinnigen, arbeitscheuen und zu schlechten Dingen geneigten Menschen“ bezeichnet, der aber noch nicht so gesunken sei, daß ihm alle Glaubwürdigkeit abgesprochen.“

Rechtsanwalt Brachvogel überreicht demnächst mehrere Zeitungs-Anzeigen, wonach ein Herr Stanislaus B. Bociszewski in der Schlacht bei Ignacewo gefallen sei, um daraus nachzuweisen, daß der gegenwärtig Angeklagte dieses Namens von der gegen ihn erhobenen Anklage nicht betroffen werden könne. Er knüpft an diesen Beweis den Antrag auf Entlastung des Angeklagten und der Oberstaatsanwalt setzt diesem Antrag keinen Widerspruch entgegen. Hierauf tritt gegen 12 Uhr die Pause ein. (Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

27	4	342,32	+ 8,6	RND. frisch, durchbrochen.
28	8	342,30	6,8	NNW. schwach, bewölkt.
12		341,55	9,0	do. do. do.

Schiffs - Rapport aus Neusahrwasser.

Angelkommen am 27. September:

Olsen, Magnete, v. Fraserburgh; Clark, Quiely Shiell, v. Wick; u. Mearns, West Home, v. Peterhead, m. Heeringen. Schön, Mathilde, v. Antwerpen; u. Duit, Fenna Hendrika, v. Newcastle, m. Gütern. Kühl, Matador, v. Grimsby, m. Salz. Maren, Heinrich der Pilger, v. Newcastle; Hunter, Taglioni, v. Shields; Nicoll, Ruby, v. Hull; u. Seyer, Auguste, v. Grangemouth, m. Kohlen. Antonisen, Venus, v. London, m. Cement. — Ferner 8 Schiffe m. Ballast.

Angelkommen am 28. September:

Grommeyer, Vorwärts; Bruce, Palmyra; Wulff, Fraternitas; Richards, Perseverance; u. Renton, Ann, v. Hartlepool; Bradley, Jarrow, v. Newcastle; Doit, Catharina Theadora; Düwahl, Faun; Niemann, Hoffnung; Peters, Polarstern; u. Wilken, Julie, v. Grangemouth; Sierach, David; Robson, Wm. Penn; u. White, Vesper, v. Sunderland, m. Kohlen. Rasker, Bartheld Hermann, v. Amsterdam, m. Schienen. Scholtens, Grietje, v. Antwerpen, m. Dachpfannen. — Ferner 2 Schiffe m. Ball. Ankommend: 9 Schiffe. Wind: NW.

Hörsen-Verkäufe zu Danzig am 28. Septbr.

Weizen, 380 Last, 132.33pfd. fl. 410; 130.31pfd. fl. 400; 130pfd. fl. 380; 129.30pfd. fl. 380, 387½; 125.26, 126pfd. fl. 360; 125pfd. fl. 355. Alles pr. 85pfd.

Roggen, alt 121pfd. fl. 207½; 123.24pfd. fl. 212½ pr. 81½pfd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 24. bis insl. 27. September.

52 Last Weizen, 130 Last Roggen, 2 Last Erbsen, 140 Last Faschholz u. Böhlen, 30 Fasch Pottasche, 4248 eichene Balken, 9934 fichtene Balken u. Rundholz, 1270 eichene Schwellen.

Wasserstand 4 Fuß 8 Zoll.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Vient. im Schles. Ullanen. Regt. Nr. 2 v. Groote aus Trakehen. Regt. u. Collegienrat Baron Lornau n. Sam. a. Russland. Die Rittergutsbes. Graf v. Biinski n. Sam. a. Popowken u. Plehn a. Kopitkow. Die Gutsbesitzer Steffens n. Gattin a. Johannisthal u. Uphagen n. Gattin a. Kl. Schlanz. Domänenpächter Hagen n. Gattin aus Sobbowitz. Ingénieur Bourmeister a. Tiflis. Pfarrer Gutmann a. Long. Cantor Krause a. Striegau. Frau Rittergutsbes. Berger n. Sam. a. Krampe.

Hotel de Berlin:

Ziegeleibesitzer Rhinow a. Kleinow. Die Kaufl. Metzsch a. Thüringen. Kurz u. Hochstädter a. Berlin. Löwe a. Hamburg. Erlanger a. Mainz u. Schmidt a. Dresden.

Walter's Hotel:

Appellations-Gerichts-Referendar v. Münchow a. Breslau. Die Rittergutsbes. v. Tevenar n. Gattin a. Salau, Schröder u. Schmalz a. Gr. Baglau. Die Gutsbes. Schulz aus Montau u. Knut a. Bialachowken. Rentier Schramm aus Culmsee. Politechniker Maché a. Stettin. Vient. u. Gutsbesitzer Knut a. Bordzikow. Bremereibesitzer Anspach aus Mewe. Frau Kaufm. Wolfgram a. Lauenburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. v. Pethe n. Gattin a. Koliecten u. Heine a. Grieshow. Die Kaufl. Benneke n. Gattin und Schwägerin a. Königsberg. Braumann a. Warschau und Hertha a. Publik bei Cöslin. Probst Pawłowski a. Damerau. Amtsräthin v. Livonius a. Carolin. Pfarrer v. Grzymalla a. Gr. Kleeburg.

Hotel drei Mohren:

Rittergutsbes. Plehn a. Summin. Ober-Amtmann Neuberger a. Königsberg. Fabrikbes. Wegner a. Suhl a. R. Kaufm. Cohn a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Mensch a. Leipzig, Helmreich a. Chemniz u. Lehmann a. Berlin. Auscultator Behr a. Papenheim. Goldarbeiter Klein a. Berlin. Buchdruckereibes. Altmann a. Remscheid. Schiffss-Capitain Nelson u. Schiffsbauemeister Warmke a. Greifswalde. Rittergutsbes. Nendler a. Braunsberg.

Deutsches Haus:

Die Kaufl. Wohlt a. Neuenburg u. Granz a. Königsberg. Jusp. Hübner a. Lauenburg. Commiss Senz a. Insterburg.

Pettschafte und Wäschestempel mit Vor- und Zuname hält stets Lager

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,
3. Dammt Nr. 13,
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum zum geneigten Abonnement.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 29. Septbr. (1. Abonn. No. 5.)

Muttersegen, oder: Die neue Fauchon. Schauspiel mit Gesang in 5 Akten nach dem Französischen von W. Friedrich. Musik v. Schäfer. Freitag, den 30. Septbr. (1. Abonnement No. 6.)

Norma. Große Oper in 3 Akten von Bellini.

Die Verlobung meiner Tochter Charlotte mit dem Herrn David Prinz aus Pr. Stargardt zeige ich ergebenst an.

Danzig, den 27. September 1864.

S. Italiener.

Das größte Lager in **Visitenkarten-Albums und Rahmen** billig bei **J. L. Preuss, Portehaisengasse 3** billig erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die **Visitenkartenbilder** sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller **Bilder** billig und sauber ausgeführt.

Einige Tausend Weißbuchen, 1 bis 1½ Fuß stark und **vorzügliche Eichen**, 1 bis 3 Fuß stark, sind vom Stamm zu verkaufen durch das

Dominium Trimmer bei Allenburg.

Ein Schulamts-Kandidat sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement als **Hauslehrer**. Offerte wird unter der Chiffre W. F. A. poste restante in Berent in Westpr. franco erbeten.

Zum jüdischen Neujahrsfeste. **Karten u. Briefbogen mit sinnigen Devisen** empfiehlt in Auswahl

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Robert Süßmilch's berühmte Ricinusoelpomade 5 Sgr. und **Toilettenseife à St. 2½ u. 5 Sgr.**, anerkannt vorzüglichste Mittel zur Conservirung der Haare und der Haut, empfiehlt

W. F. Burau, Langgasse Nr. 39.

Gesangbücher, **Pathenbriefe**, **Tauf- und Hochzeits-Einladungen**, **Gratulationskarten** und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Pensions - Quittungen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Eflatentes Zengniß

von der Wirksamkeit des Wald'schen **Gefundheits-Blumengeistes** bei Gicht und rheumatischen Leiden: Den ganzen Winter hindurch litt ich an Gicht, daß ich zwei Krücken zum Gehn bedurfte. Nachdem ich von dem Gefundheits-Blumengeiste des Herrn F. A. Wald, Hausvoigteiplatz 7, in Berlin, aus dessen Niederlage bei Herrn Dr. Engelhard in Aschaffenburg, einige Flaschen verbraucht hatte, trat solche Besserung in meinem Zustande ein, daß ich jetzt wieder ohne alle Hülfe gehen und meinen Geschäften vorstehen kann.

Indem ich dieses von Herzen gern bezeuge, wünsche ich, daß alle Gichtleidende auf dieses einfache Mittel achten mögen.

Trennfeld, den 30. Juni 1864.

Joseph Roos, Maurermeister, Die Unterschrift des Maurermeisters Hrn. Joseph Roos beglaubigt. Trennfeld, den 8. Juli 1864.

(L. S.) **Huth**, Vorsteher der Gemeinde-Verwaltung.

Gefundheits-Blumengeist von F. A. Wald in Berlin, à fl. 7½, 15 Sgr. u. 1 R. in Danzig bei **J. L. Preuss** und **Alb. Neumann**.

Dr. Pattison's Gichtwatte.

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreissen, Rücken- u. Lendenbeschwerden. Ganze Packete zu 8 Sgr. halbe Packete zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsweisungen und Zeugnissen bei **Gustav Seiltz**, Hundegasse 21. und **C. Ziemssen**, Langgasse 55.

Fichtennadel - Cigarren

erhielt und empfiehlt

Gr. Wollweber: **A. Dörksen**, Gr. Wollweber-Gasse Nr. 29. A. Dörksen, Gr. Wollweber-Gasse Nr. 29.

Bon Freitag, den 30. Sept. c. Abends 6 Uhr, bis Sonntag, den 2. Octbr. c., Abends 6 Uhr, bleibt meine Restaurierung der Feier Tage halber geschlossen.

J. Cohn, Breitgasse 109.

Ein Sohn anständiger, auch armer Eltern, der die Technik der Zahnhelkunde zu erlernen wünscht, findet in meinem Atelier die Gelegenheit.

v. Hertzberg, Hof-Zahnarzt.

Die Berliner Abend-Zeitung,

Redakteur: Professor Dr. C. Retslog,

enthält alle Elemente eines guten, täglichen politischen Journals, wie Leitartikel, eine übersichtliche Darstellung der Tages-Ereignisse, lokale Notizen, Theater-Kritiken, Bücher-Besprechungen, Handels- und Verkehrs-Berichte. Außerdem bringt sie interessante vermischt Notizen aus allen Gebieten des Lebens und Feuilleton-Artikel zur Belehrung und Unterhaltung. — Es gibt wohl kaum eine Zeitung, die sich bei so geringem Preise eines so reichen Materials rühmen könnte.

Durch eine Vermehrung ihrer finanziellen Mittel und durch Heranziehung neuer geistiger Kräfte wird sie Reichhaltigkeit wie die Originalität dieses Materials von nun ab noch bedeutend vermehren.

Ihre politische Haltung findet eine stets wachsende Anerkennung.

Inserate finden die weiteste Verbreitung und werden pro Spaltzeile mit 1½ Sgr. berechnet.

Die Zeitung erscheint täglich des Abends um 4½ Uhr in Berlin.

Der Abonnementspreis ist pro Quartal in Preußen bei allen Post-Anstalten 25 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. 1 Sgr.

Iduna,

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a. S.

Diese auf Gegenseitigkeit gegründete Gesellschaft übernimmt nach den liberalsten Grundsätzen die verschiedensten Versicherungs-Arten, namentlich:

einfache und aufgeschobene Lebens-, so wie Versicherungen verbundener Leben; Capital-Versicherungen, zahlbar beim Eintritt eines gewissen Lebensalters; Ausssteuer-, Pensions-, Leibrenten- und Überlebens-Renten- (Wittwenpension) so wie Sterbecassen-Versicherungen.

Jede gewünschte Anskunft wird von unseren Vertretern hier und an allen bedeutenden Orten Westpreußens, so wie von der unterzeichneten General-Agentur bereitwilligst ertheilt, auch Prospective, Erläuterungen und Antrags-Formulare kostenfrei verabreicht.

General-Agentur der „Iduna“ (Heil. Geistgasse 102.)

R. Bandtke.